

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	26 (1919)
Heft:	19
Rubrik:	Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Jahre 1914, als die Rohbaumwolle infolge des Ausbruchs des Weltkrieges im Preise rasch sank, und der Blick in die Zukunft ziemlich pessimistisch war, fiel der Wert der Produktion um ungefähr 1,100,000 Yen = zirka Fr. 2,250,000, während die Quantität der Produktion mehr als überall sich steigerte.

Ganz bedeutend ausgebaut wurde die japanische Wirkwaren-Industrie sodann im Jahre 1915 durch die große Exportmöglichkeit, und es zeigt dieses Jahr im Vergleich mit dem Jahre 1914 ein Anwachsen der Unternehmerzahl um über 200 neue Unternehmungen und ein Anwachsen der Arbeiterzahl um über 5000 Arbeiter.

Was die Produktion anbetrifft, so erreichte der Wert derselben 30,700,000 Yen, was einer Wertsteigerung der Produktion von über 120 % gleichkommt.

Im Jahre 1916 bewegte sich die Entwicklung weiterhin auf der aufsteigenden Linie und erreichte in diesem Jahre den Höhepunkt während des Krieges.

Denn im folgenden Jahr 1917 brach die russische Revolution aus, wodurch das Hauptexportgebiet Japans für die Wirkwaren-Industrie abgeschnitten wurde.

Sofort suchten und fanden die Japaner ein neues Absatzgebiet in England, welches aber ebenfalls der Ueberschwemmung ihres einheimischen Marktes mit den Erzeugnissen der Japaner durch Einfuhrverbote vorbeugte.

Zu gleicher Zeit stiegen auch die Rohmaterial-Preise in Japan bedeutend, was ebenfalls den Markt ungünstig beeinflusste.

Die Exporte der Japaner in den Jahren 1913—1918 in den hauptsächlichsten Wirkwaren ergeben nach dem „Board of Trade“-Journal folgendes Bild:

	Hemden Dutzend in Tausend	Wert Yen in Tausend	Handschuhe Dutzend i. Tausend	Wert Yen i. Tausend	Strümpfe Dutzend in Tausend	Wert Yen i. Tausend
1913	5,475	8,847	—	—	—	—
1914	5,241	8,408	—	—	—	—
1915	5,692	10,718	224	215	1,805	1,431
1916	11,310	28,834	1,035	1,827	2,910	3,274
1917	6,634	16,719	2,156	4,628	3,452	4,883
1918	4,222	18,671	2,459	6,808	2,904	6,665

Daraus ergibt sich, daß, während der Export von Handschuhen sich immer weiter entwickelte, der Export von Unterkleidern vom Jahre 1916 an ganz bedeutend zurückging, obgleich der Wert der exportierten Ware nicht entsprechend gesunken, sondern vom Jahre 1917 auf das Jahr 1918 eher gestiegen ist, was den bedeutend erhöhten Rohmaterialpreisen zuzuschreiben ist.

Dr. St.

Sozialpolitisches

Aus der Praxis des Schiedsgerichtes. Das von der *Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft* eingesetzte *Schiedsgericht für den Handel in Seidenstoffen*, das sich aus Vertretern der Fabrik, des Grosshandels, der Färberei und der Ausrüstung zusammensetzt, gibt den Mitgliedern der Gesellschaft und eventuell auch anderen Seidenfirmen die Möglichkeit, Differenzen und Streitfälle, die sich nicht auf gutlichem Wege erledigen lassen und auch nicht vor das Handelsgericht gebracht werden wollen, in sachkundiger und endgültiger Weise zum Austrag zu bringen. Die Vorteile des Schiedsgerichtes liegen hauptsächlich darin, dass die Anstände durch Leute vom Fach behandelt werden, die gleichzeitig das Vertrauen ihrer Kollegen geniessen und eine rasche und zuverlässige Erledigung verbürgen. Eine Besonderheit des Schiedsgerichtes liegt endlich darin, dass die Namen der Parteien den Schiedsrichtern nicht bekannt gegeben werden, sodass für eine streng unparteiische Behandlung der Fälle gesorgt ist. Diese Anonymität der Parteien bringt es allerdings mit sich, dass diese ihren Standpunkt vor dem Schiedsgericht nicht selbst vertreten können, sondern auf die Beweisstücke, die Akten und Eingaben und auf die Vermittlung des Sekretärs des Schiedsgerichtes angewiesen sind. Es liegt darin für gewisse Fälle zweifellos eine Benachteiligung der Parteien und zwar namentlich dann, wenn es sich zum Beispiel um Auslegung und Beurteilung von Verträgen handelt; kommt jedoch die Prüfung von Ware in Frage — und es trifft dies auf die meisten dem

Schiedsgericht unterbreiteten Fällen zu — so bietet auch das anonyme Schiedsgerichts-Verfahren für die Parteien in jeder Beziehung volle Gewähr.

Wir werden in den „Mitteilungen“ die wichtigen Entscheide des Schiedsgerichtes bekannt geben in der Meinung, dass die Auffassung des Schiedsgerichtes in vielen Fällen für die Behandlung der Geschäfte von Interesse und wegleitend sein kann.

Ausstellungswesen.

Schweizerwoche. Es ist eine rege Beteiligung in der gesamten Schweiz zu konstatieren.

In der Stadt Zürich sind für die Schweizerwoche über 2000 Plakate bezogen worden. Die Kontrollierung der in den Auslagen ausgestellten Waren auf ihre schweizerische Herkunft besorgt der Zürcher Detaillistenverband.

Industrielle Nachrichten

Preisaufschläge in der deutschen Seidenfärberei. Die *Vereinigung der Stückfärbereien ganz- und halbseidener Gewebe* lässt mit Wirkung ab 1. Oktober 1919 eine weitere Erhöhung der Teuerungs-Zuschläge von bisher 250 auf 400 und von 370 auf 520 Prozent eintreten. Der bisherige gesonderte „Extrazuschlag“ für zinnerschwerter Färbungen von 120 Prozent ist im neuen Aufschlag eingerechnet.

Die *Stoffappretur-Vereinigung* lässt auf den gleichen Zeitpunkt ebenfalls eine Erhöhung des bisherigen Teuerungs-Zuschlages von 250 auf 400 Prozent eintreten. Dieser Ansatz gilt auch für Imprägnieren.

Beide Vereinigungen teilen überdies mit, dass, da die weitere Entwicklung der Verhältnisse immer noch nicht abzusehen sei, sie sich vorbehalten müssen, Aenderungen der Teuerungs-Aufschläge auch ohne Einhaltung bestimmter Fristen bekannt zu geben.

Der *Verband der deutschen Strang-Seidenfärbereien* gibt endlich bekannt, dass auch er gezwungen ist, mit sofortiger Wirkung nochmals eine Erhöhung der Teuerungs-Zuschläge durchzuführen. Die neuen Ansätze sind noch nicht veröffentlicht worden, dagegen haben die Färbereien ab 18. September Farb-Aufträge in Seide und Schappe sowie Kunstseide nur unter der Voraussetzung und Bedingung angenommen, dass für diese Farbaufträge die später bekanntzugebende Erhöhung der Farbpreise oder Teuerungs-Aufschläge von den Kunden anerkannt werde.

Wenn man bedenkt, welche Preise die deutsche Fabrik für Rohseide auslegen muss und in Berücksichtigung zieht, dass die Seidenfärberei und Hilfsindustrie neue gewaltige Preiserhöhungen vorgenommen hat und eine weitere Steigerung der Preise in Aussicht nimmt, so liegen die Verhältnisse für die deutsche Seidenindustrie wohl noch auf lange Zeit hinaus sehr ungünstig. Tatsache ist auch, dass mit Ausnahme der Kravattenstoff-Fabrikation, die in bedeutendem Masse Kunstseide verwendet, die deutsche Seidenband- und namentlich die Seidenstoff- und Samtweberei zur Zeit stark darniederliegt.

Preiserhöhung für Nähseide. Infolge der schlechten Valuta und der dadurch bedingten hohen Rohstoffpreise beschlossen die deutschen Nähseidenfabrikanten eine weitere Erhöhung der Preise für ihre Fabrikate, und zwar mit sofortiger Wirkung.

Freie Einfuhr von Textilrohstoffen in Deutschland. Im „Reichsanzeiger“ wird jetzt die Bekanntmachung über die Einfuhr von Textilwaren veröffentlicht, wonach die Einfuhr ohne Bewilligung der zuständigen Behörde gestattet ist, u. a. ist für *Baumwolle, Hanf, Ramie, Jute, Manilahanf, Sisalhanf, Kokosfasern, Rohseide, Florettseide, Krollhaare, Kameelhaare* und andere Tierhaare.

Aus der deutschen Wollindustrie. Die Berichte über die Lage der deutschen Textilindustrie lauten immer noch recht ungünstig. So ist z. B. über die Situation in der Wollindustrie dem „B. Conf.“ folgendes zu entnehmen:

In der Lage der deutschen Wollindustrie ist insofern eine Verschlechterung eingetreten, als durch den weiteren Sturz der Markvaluta die Einfuhr ausländischen Rohmaterials fast zur Unmöglichkeit geworden ist. So ist es zu erklären, daß die zahlreichen

Offerten in englischen Wollgarnen, die in letzter Zeit nach Deutschland kamen, fast nie zu einem Geschäft führten, so daß die deutschen Spinner, Fabrikanten und Verbraucher sich lieber mit dem Wenigen behelfen, was ihnen aus inländischen Beständen zugeteilt wird. Diese Materialmengen könnten die Fabriken immerhin für einige Monate beschäftigen, wenn nicht der drohende oder zum Teil schon vorhandene Kohlenmangel zu immer neuen Betriebseinschränkungen zwingen würde. Auch die jetzt in unseren Fabriken nach englischem Muster eingeführten Arbeiterferien machen längere Stilllegungen der Betriebe notwendig.

Die deutschen Wollkammereien haben den englischen Kammzugmachern angeboten, Wolle für diese in Lohn zu kämmen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Angebot angenommen wird, weil bei dem Stande der deutschen Währung die Engländer trotz der Frachtkosten und Spesen immer noch besser fortkämen, als wenn sie die Tops in England selbst fertigtstellen, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, bei den gegenwärtigen Zuständen genügend Wolle dort kämmen zu können.

Die Nachfrage nach Wollwaren aller Art ist jetzt bei Beginn der kühleren Jahreszeit außerordentlich groß, die Möglichkeit, diese Nachfrage zu befriedigen, nach wie vor ungenügend. Die Konsumenten werden auf manchen Gegenstand verzichten und sich mit dem begnügen müssen, was eben aus dem vorhandenen Material hergestellt werden kann. Die Strumpffabriken müssen ihre Fabrikation auf wenige Artikel beschränken, feine wollene Damenstrümpfe, starke reinwollene und wollgemischte Herrensocken werden etwas mehr angeboten, während wollene Kinderstrümpfe nur ganz vereinzelt und in kleinen Posten hergestellt werden können. Man wird sich also auch im kommenden Winter noch mit minderwertigem Ersatz helfen müssen.

Reinwollene Strickgarne aus zugewiesenem Rohmaterial kommen in mäßigen Mengen in den Handel und werden trotz immerhin noch recht hohen Preisen gern gekauft. Rohwollen vom Ausland sind bisher nur in verschwindend kleinen Mengen hereingekommen und Garne daraus im Handel kaum zu finden.

Dagegen scheint England die polnische Wollindustrie jetzt mit Wolle versorgen zu wollen. In Lodz sind letzthin 46 Waggon Rohwolle im Werte von 80 Millionen Mark eingetroffen.

Aus der englischen Wollindustrie. Die bereits früher erwähnten Schwierigkeiten haben inzwischen nur wenig abgenommen. Die Herstellung von Kammzug bleibt wegen der Haltung der Arbeiter, die höhere Löhne und verkürzte Arbeitszeit durchgesetzt haben und sich weigern, Ueberstunden zu machen, hinter der Nachfrage weit zurück. Wenn auch der Kohlenstreik beendet ist, wird es doch schwer halten, den Ausfall wieder einzuholen. Man denkt bereits daran, Wolle in ausländischen Kammereien kämmen zu lassen, Versuche mit dieser Handhabung sind in kleinerem Umfange schon mit Frankreich gemacht, scheinen aber wieder eingestellt zu sein, weil Frankreich schon für seinen eigenen Bedarf nicht genügend Kammzug herstellen kann. Der Mangel an Tops hat auch viele englische Spinnereien genötigt, Betriebseinschränkungen vorzunehmen, so daß es auch an Garnen fehlt, was wiederum die Stofffabrikation erheblich behindert. Besonders in Flanellen ist großer Mangel bei starkem Begehre. Die warme Witterung der letzten Wochen und die Demobilisierung haben eine übergroße Nachfrage nach wollenen Sportartikeln, Sweaters usw. hervorgerufen, die nicht voll befriedigt werden konnte. Die Preise für alle Arten Fertigfabrikate sind weiter im Steigen begriffen, besonders für die geringeren Qualitäten, in denen die Vorräte bei den Händlern bedeutend zurückgegangen sind.

In London hat am 15. September die sechste Serie der diesjährigen Kolonialwollauktionen begonnen, in der ca. 200,000 Ballen zum Verkauf kommen. Es herrscht bei den Versteigerungen lebhafter Wettbewerb und die Preise für alle guten und feinen Sorten zeigen steigende Richtung. In geringen, groben Sorten ist die Nachfrage weniger stark, die Tendenz aber auch fest.

Die Lage der holländischen Textilindustrie. Nach der „Maandschrift van het Centraal-Bureau voor de Statistiek“ wird die Lage der holländischen Textilindustrie folgendermaßen geschildert:

Die Lage der Teppichindustrie bessert sich langsam. Die Handwebereien stehen fast ganz still. Die Fabriken in Deventer klagen

über Mangel an Rohstoffen und den geringen Absatz nach dem Auslande. Die Baumwollspinnereien, die indische Baumwolle verarbeiten, stehen noch still, während die Verarbeiter von amerikanischer Baumwolle die normale Zahl an Maschinen in Betrieb setzen konnten. In den Baumwoll-, Zwirn- und Nähgarnfabriken in Heeze mußten aus Mangel an Nachfrage die Arbeiter anderweitig beschäftigt werden; in Hengelo wurde die Arbeitszeit wegen unzureichender Rohstoffzufuhren um ein Fünftel verkürzt. In Helmond wurde auf Vorrat gearbeitet.

Die Baumwollwebereien konnten im Laufe des letzten Vierteljahres ihre Betriebe wieder eröffnen. In Borne und Oldenzaal war die Lage trotz schlechter Kohlenversorgung recht zufriedenstellend. Die gebesserte Lage der Weberei konnten sich die Baumwollfärbereien zunutze machen. Die Baumwollbleichereien haben den größten Teil des Vierteljahres noch stillgelegt; erst Ende Mai lebte das Geschäft wieder auf. Immerhin war die Lage besser als im vergangenen Jahre. Traurig steht es um die Baumwolldruckerei, in Leiden stand die Handdruckerei gänzlich still, die Maschinendruckerei hatte wenig zu tun. Etwas besser war die Lage in Helmond. Obgleich die Wollspinnereien und Webereien in Almelo, Hengelo, Tilburg und Wierden infolge vermehrter Anfuhr von einer Zunahme der Arbeit berichten konnten, war doch die allgemeine Lage aus Mangel an Bestellungen noch recht schlecht. Die Sayette- und Leinenindustrie ist dagegen wieder im Aufleben begriffen. Die Lage der Jutefabrikation war viel günstiger als im vorigen Jahr. Fast alle Arbeiter konnten wieder eingestellt werden. Weniger gut steht es um die Trikotfabrikation und die Stickereien. In Amsterdam, wo hauptsächlich auf Vorrat gearbeitet wurde, war nur die Hälfte der Arbeiter der Vorkriegszeit beschäftigt. Günstiger lauten die Berichte aus Almelo, Beenendaal, wo Bestellungen eingingen und die Ausfuhr von Rohstoffen sich besserte. Bei den Möbelposamentenfabriken in s'Hertogenbosch liefen sehr viele Bestellungen ein. In der Militärposamentenfabrikation dagegen war es sehr still. Die Lage der Zivil- und Militärposamentenfabriken im Haag besserte sich im Laufe des letzten Vierteljahres, dank der vermehrten Anfuhr von Rohstoffen. Die Spitzenfabrik in Hengelo arbeitete Ende Juni wieder mit vollem Betrieb. In der Flachsspinnerei in Tilburg besserte sich die Lage. Die Nachfrage konnte bei gleichzeitiger Abnahme des Angebots von Fertigwaren aus dem Ausland zunehmen.

Die Seidenindustrie in China. Erzeugung und Güte der chinesischen Seide sind von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Die Seidenkultur wird nach veralteten und unwissenschaftlichen Methoden betrieben. Die Folge ist, daß ein großer Teil der Seidenraupen an Krankheiten eingeht und daß vielfach nur schwache und fehlerhafte Kokons erzeugt werden. Eine Unze Sameneier erzeugt nur 15–25 Pfd. Kokons, während eine Unze guten und gesunden Samens in Italien z. B. über 100 Pfd. Kokons erzeugt. Besonders in den letzten dreißig Jahren ist immer wieder auf die Notwendigkeit der Verbesserung der Seidenkultur hingewiesen worden, auch wurden praktische Versuche in dieser Richtung gemacht. Nachdem bereits Versuchsanstalten in Hangtschou und im Sutschou-distrikt eingerichtet worden sind, ist im vergangenen Jahre ein internationaler Ausschuß für die Förderung der Seidenkultur in China (International Committee for the Improvement of Sericulture in China) gebildet worden. Mit Unterstützung der fremden Handelskammern, der fremden Seiden-Interessenten-Vereinigung und der chinesischen Handelskammer gelang es dem Ausschuß, von der chinesischen Regierung eine Unterstützung von monatlich 4000 Taels zu erhalten. Ein Seiden-Sachverständiger aus Indo-China wurde verpflichtet; auch wurden Schulen an sechs verschiedenen Plätzen in den Provinzen Kiangfu und Tschekiang eingerichtet.

Die Textilindustrie in Sowjetrußland. Ueber die heutigen Verhältnisse in der russischen Textilindustrie teilt der „Berl. Konfekt.“ folgendes mit:

1. Leinen-(Flachs-)Industrie: Gegenüber dem Jahre 1913 ist der Preis von Rohleinen im Jahre 1918/19 um 723 bis 757 v. H. gestiegen, der von Leinengarn um 1076 bis 1428 v. H. Für verarbeitete Ware wird eine Preissteigerung von 2000 v. H. angegeben. Nach der von A. Lokalow veranstalteten Enquete zeigt die Produktionsziffer für Leinengarn im Gouvernement Jaroslaw pro

Spindelstunde im Jahre 1918 eine Senkung um 23 v. H. gegenüber 1913. Die durchschnittliche Monatsproduktion von Leinengarn in den Garnfabriken von Kostroma ist um 42 bis 76 v. H. gegenüber 1916 gesunken.

2. Baumwollindustrie: Vor dem Kriege betrug die Durchschnittsproduktion an Baumwollgarn in den Spinnereien von Likin bei 18stündigem Betrieb 3000 Pud auf je 1000 Spindeln. 1918 war die Erzeugung um 53 v. H. herabgegangen. Die durch geringere Produktivität der Arbeit verursachte Mindererzeugung muß auf 25 bis 30 v. H. geschätzt werden. Die Verminderung in der Fabrikation von ungebleichten Geweben erreicht 14,7 bis 44 v. H. Die Zahl der Arbeiter auf das Pud verwebten Garnes ist um 28 bis 65 v. H. oder im Durchschnitt um 45 v. H. gestiegen. Seit 1913 sind die Preise für Fabrikate in Baumwolle um 615 v. H., für Baumwollgarn um 1453 v. H., für ungebleichte und bedruckte Gewebe um 2246 v. H. gestiegen.

3. Wollindustrie: In den Webereien für ungebleichtes Tuch beträgt die Verminderung der Fabrikation 56 bis 59 v. H., während die Zahl der Arbeiter sich um 20 bis 29 v. H. vermehrt hat. Die Tuchpreise sind um 3516 v. H. und die Produktionskosten (ohne Material) um 6042 v. H. gestiegen. Die Zahlen zeigen, daß sich in der Textilindustrie die Erzeugung um ungefähr 50 v. H. vermindert hat, während die Produktivität der Arbeit um 25 bis 30 v. H. zum Teil sogar um 50 v. H. sank. Sie ist nicht allein der verminderten Leistungsfähigkeit der Arbeiter, sondern auch anderen Umständen, z. B. dem schlechten Zustand der Maschinen usw., zuzuschreiben. Aus den durch eine Erhebung gewonnenen Zahlen ergibt sich, daß die geringere Leistungsfähigkeit der Arbeit in folgendem ihre Ursachen hat: Aufhören der Stückerarbeit, allgemeines Chaos in der Industrie, Abschwächung der Disziplin, dauernde Nahrungsknappheit, welche die Arbeiter zwingt, sich auf der Suche nach Lebensmitteln von den Fabriken zu entfernen.



Mode- und Marktberichte



Von der Damenkleidermode für den Herbst und Winter 1919.

Ende August letzten Jahres war es, als die *Pariser Haute Couture* im großen Tonhallsaal in Zürich ihre Neuschöpfungen für Herbst und Winter 1918 mit großem Erfolg vorführte. Damals donnerten noch die Kanonen auf den Schlachtfeldern; jene Modelle waren unter dem Terror der Fliegerbomben und der unberechenbar in Paris einfallenden Geschoße der „dicken Berta“ geschaffen worden. Die Pariser Gäste zeigten in ihren Modellen die trotzdem nicht zu zerstörende Lebenskraft ihrer traditionellen Modekunst, die einzig aus dem Bestreben heraus, zu gefallen (*l'art de plaire*), einen nachhaltigen Eindruck bei uns hinterließ.

Der zu jener Zeit noch unbekannte und durch seine Plötzlichkeit um so überraschender wirkende Kriegsausgang hat die unsererseits nie angezweifelte Weltherrschaft der Pariser Mode wieder in ihre vorkriegszeitlichen Rechte eingesetzt. Der nie unterbrochene Kontakt der Schweizer-, speziell Zürcher Modehäuser mit der Pariser Haute Couture hat sich seither in den Modeschauen unserer ersten Modefirmen, so dieses Frühjahr und im Monat September für die Herbst- und Winterneuheiten, neuerdings offenbart. Nach Paris kommt nun Zürich im Modeschaffen zunächst. Diese Behauptung ist nicht zu gewagt, wenn man sieht, wie Wien und vorab Berlin, die während des Krieges des öftern den welterobernden Sieg ihrer Modeschöpfungen über Paris verkündeten, nun untertänigst sich um die Wiederanknüpfung mit ihren frühern Bezugsquellen bei der Pariser Haute Couture bemühen.

Die Zürcher Modefirmen haben für diesen Herbst keine öffentlichen Modevorführungen veranstaltet, sondern sich darauf beschränkt, ihrer speziellen Kundschaft und eingeladenen Gästen einen Blick in das Reich ihrer Neuschöpfungen zu gestatten. Unzweifelhaft bleibt so der

Charakter des Intimen besser gewahrt und unberufene Kopisten werden ferngehalten. Andererseits geht aber manches von den Eindrücken verloren, die eine öffentliche Modeschau zu einem tonangebendem Ereignis für weiteste Kreise unseres Landes machen und Zürich als mitführende Modezentrale um so effektvoller zur Geltung bringen würden. Ein solches Ereignis war z. B. für Zürich die letztjährige Pariser Modeschau, wozu sich die tonangebendsten Firmen der Pariser Haute Couture zusammengefunden hatten. So bleibt eine offene Frage, die reiflichen Studiums wert ist, ob unsere ersten Modefirmen sich künftig nicht auch zu einer solchen gemeinsamen und um so imposanter wirkenden Vorführung zusammenfinden könnten.

Was die gebotenen Leistungen in den vorgezeigten Modeschöpfungen betrifft, so läßt sich rückhaltlos konstatieren, daß in allen Ateliers recht tüchtig gearbeitet worden ist. In Kleidern, Hüten, Schuhen, Strümpfen und sonstigen Zutaten liegt wieder eine reichhaltige Auswahl vor. Die neue Mode weicht im Äußerlichen nicht stark von derjenigen dieses Frühjahrs ab, was in Anbetracht der immer noch hohen Preise manchem Familienvater zu einem Seufzer der Erleichterung verhelfen wird. Denn für die teure Gattin und die womöglich noch kostbarere Tochter läßt sich manches Stück aus der aktuellen Garderobe ohne Auffälligkeit in die neuzeitliche Mode herüberziehen, ein Vorzug, der nicht jeder Modenperiode nachgesagt werden kann. Der nicht zu enge und auch nicht zu kurze Rock ist geblieben, nur zeigt er jetzt nach den Seiten hin Drapierungen, Volants, Raffungen und dergleichen mehr. Die Corsage fällt immer noch gerade und ist lose gehalten, die Ärmel bleiben kurz, werden aber hie und da mittelst leichter, duftiger Stoffe verlängert, was in Anbetracht der rauhen Jahreszeit und bei der drohenden Kohlennot begreiflich ist. Dieser kurze Rock gibt der ganzen Silhouette der Frau den Ausdruck größerer Jugendlichkeit. Die Abendkleider sind dagegen länger gehalten, wofür das durch Tüll, Voile oder Mousseline nur leicht verschleierte Decolleté oben den angenehm empfundenen Ausgleich bildet.

Nicht nur bei den Nachmittags- und Abendtoiletten, sondern auch bei den Tailleurekleidern macht sich der in der Hüftegegend lose Schnitt bemerkbar. Die drei Viertel langen Jaquettes laufen glockenförmig in Falten („godets“) aus und sind auch mit aufgesetzten Patten, Taschen oder Volants verziert. Die Jupe dazu bleibt meist glatt und eng. Am Kragen und als Bordüre an den Taschen, Ärmeln und am Saum unten ist häufig Pelz verwendet.

Die Auswahl der zur Verwendung gelangenden Stoffe ist ziemlich groß. Für die Tailleurekleider und Mäntel kommen dichte, wärmespendende Wollstoffe in Betracht. Feinere Wollgewebe wie Cashmere und Serge, in uni oder wie es auch modern ist, in verschieden gefärbten schmalen Carreaux- und Streifendispositionen, eignen sich für das Kostüm und einfachere Kleid. Zu den reichen Besuchs- und Dinertoiletten wählt man zwischen Satin, Taffet, Charmeuse und den verschiedenen Seidencrepes, Chiffons und Tüll. Aller Arten Seidenstoffe bleiben demnach fernerhin sehr begehrt und auch Sammt gewinnt wieder an Beliebtheit. Tricotskleider haben durch ihre mancherlei Vorzüge sich in neuen Ausführungen einen beachtenswerten Platz in der Herbst- und Wintermode gesichert. Weißes Chevreauleder und der weniger kostspielige „Duvétine“ dienen zu Gilets, Einsätzen, Gürteln und andern Garnituren bei Kostümen und Kleidern. Für Diners- und Abendtoiletten kommen als Garnitur viel gemusterte Seidenstoffe mit Gold- und Silbereintrag auf schwarzem oder sattfarbigem Grund in Betracht. Perlen in mannigfaltigen Farben und Aufmachungen, z. B. als Behänge, Quasten, Gürtel, Fransen, Borten, sowie Metallstickereien, Fantasieblumen in Guirlanden und Gestecken, Straußenfedern und seidenglänzender Affenpelz in Fransen fallend, sind weitere abwechslungsreiche Garnituren.